In der ersten außereuropäischen Studie (M. Münzel, *Brasilianische Indianer*) wie auch in späteren zeigt sich dann, daß diese «traditionelle» Medizin oft zwei Heilertypen umfaßt: «Kräuterärzte» und «Schamanen». Verschiedene der neuen Länder – wie Ghana, Nigeria, Indonesien, aber auch Peru oder Venezuela, deren Mittel nicht ausreichen, allen ihren Bürgern moderne Medizin zur Verfügung zu stellen – versuchen durch Anerkennung und Verwendung traditioneller Heiler Lücken zu füllen. Diese Bemühungen scheinen aber meist noch im Projektstadium zu stehen. Noch keinem scheint eine «Lösung» wie die der chinesischen Barfußärzte geglückt. Übrigens zeigt sich in Studien aus z. B. Indonesien und den Philippinen, daß «traditionelle Medizin» durchaus nicht nur lokale Traditionen pflegt, sondern auch z. B. starke islamische Elemente enthält. Mehrere Beiträge sind den durch Reisebüros so bekannt gewordenen philippinischen «Geistheilern» und «psychischen Chirurgen» gewidmet. Zweifellos der gehaltvollste davon ist derjenige von Helga Velimirovic. Der Herausgeber W. Schiefenhövel, der auch eine Einleitung beisteuert, formuliert in einem interessanten, hauptsächlich auf Erfahrungen in Neu-Guinea basierenden Überblick über den Extraktionszauber die Hypothese, daß diese Zauberkünstler Extraktionszauber im modernen Gewand praktizieren. Selbst Buschleute erfinden ja neue magische Tänze unter dem Einfluß sozialen Wandels (M. Biesele). A. Vögele und D. Fraiberg haben einen sehr geschäftstüchtigen Heiler, «Doktor» Okopedi, in Nigeria studiert. Derselbe Typ wird auch in den Philippinen beschrieben (R. Hagey). Erwähnen möchte ich auch W. Stöcklins Studie über die Pockenpriester in Westafrika und diejenige von H. H. Figge über den Einfluß des Heilers auf die Heilungsbereitschaft der Hilfesuchenden. Eine Bibliographie von Judith Schuler schließt den Band. Da die Verfasserin wohl weitgehend davon abhängig war, was Sachkataloge und Computer zum Thema traditionelle Heilkunde hergaben, sind einige wertvolle Stücke aus der älteren ethnographischen Literatur nicht enthalten (z. B. Junod, B. Fortune usw.). Sehr begrüßenswert ist, daß jeder Beitrag von einer Zusammenfassung in Deutsch, Englisch und Französisch gefolgt ist.

Erwin H. Ackerknecht

Carlos Gilly, *Spanien und der Basler Buchdruck bis 1600*. Ein Querschnitt durch die spanische Geistesgeschichte aus der Sicht einer europäischen Buchdruckerstadt. Helbing & Lichtenhahn, Basel/Frankfurt am Main 1985 (Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft, Band 151). XV + 559 Seiten.

Diese auf 559 Druckseiten angeschwollene Doktorarbeit beginnt mit einer Behandlung der arabischen Schriften, welche in Spanien übersetzt und in Basel vor 1600 gedruckt wurden. Es ist bekannt, daß die Westeuropäer klassische, wissenschaftliche (griechisch-römische) Literatur zuerst durch die Araber wiederentdeckten und Spanien aus naheliegenden Gründen ein Sitz großer Übersetzungszentren (wie Toledo) wurde. Daß der Autor in sein Buch die spanischen Araber einbezieht, obwohl er ein Anhänger A. Castros ist, für den es ja überhaupt erst *nach* der arabischen Periode Spaniens Spanier gibt, erscheint nicht sehr logisch. Gilly behandelt nicht nur Frobens lateinischen *Koran* von 1543, sondern auch einige medizinisch-wissenschaftliche Klassiker wie Rhazes (in Basel gedruckt 1529), Avicenna (1556), Abulcasis (1541), Ibn el Haitam (1572) und natürlich zahlreiche Bücher über Magie, Alchemie, Astrologie, die der Mehrzahl der Leser dieser Zeitschrift ferner liegen dürften.

Im zweiten Kapitel über Juden handelt es sich vor allem um Grammatiken und Wörterbücher (z. B. von Quimis). Die Kenntnis des Hebräischen war erwünscht – an conversos, die es vermittelten, mangelte es nicht – zu religiösen Diskussionen (Froben brachte 1578 einen Talmud heraus) und zum Studium der hebräischen Schriften auf modischen Gebieten wie Kabbala, Astrologie und Alchemie, zum Studium auch des Maimonides, der allerdings meist arabisch schrieb. Mit den jüdischen Medizinern haben sich die Basler Drucker scheint's sonst nicht beschäftigt.

Die Diskussion der Christen beginnt mit dem 1106 konvertierten Alphonsi, von dem ein Nachdruck 1491 in Basel erscheint. Nachdrucke sind auch die meist theologischen Werke von z. B. Alf. Espina, Ferrer, natürlich auch Petrus Hispanus oder Lullus oder Arnau, die ja medizinische Elemente enthalten.

Die spanische Theologie und scholastische Philosophie wird nach 1517 nicht mehr im nunmehr protestantischen Basel gedruckt. Die Medizin ist auch vorher nur ärmlich vertreten, in 20 bzw. 70 Inkunabeln.

Von den Humanisten wird der Valencianer (und converso) J. L. Vives und die spanische humanistische Diaspora mit Recht ausführlich behandelt. Die neue Zeit bringt nun zahlreiche historisch-politische und geographische Bücher (einschließlich den Kolumbusbrief 1493). Medizinisches ist vor allem auf Pflanzentherapie, insbesondere bei Syphilis, beschränkt. Wichtig sind auch die 3. und 4. Centuria des Amatus Lusitanus.

Im Schlußabschnitt «Die Häretiker» spielt Servetus eine große Rolle, aber nicht seine Medizin. Das Buch endet mit Valdes, Enzinas und de Reyna.

Es ist vielleicht ein Beitrag zur Druckereigeschichte und Bibliographie. Das Material ist schlecht organisiert. Es zeigt leider wieder einmal, daß große Gelehrsamkeit und aggressives Selbstbewußtsein nicht genügen, um ein lesenswertes Buch zu schreiben.

Erwin H. Ackerknecht

Jean François Braunstein, *Broussais et le matérialisme*. Médecine et philosophie au XIX^e siècle. Méridiens Klincksieck, Paris 1986. 326 p.

Il est souvent oublié que la médecine française était dominée entre 1815 et 1835 par F. J. V. Broussais (1772–1838). Broussais, en dépit de sa mégalomanie, sa thérapeutique meurtrière et son monisme gastrointestinal faisait une véritable contribution par son localisme (médecine de lésions; plus de médecine des symptômes) et son «antionkologie». Cela lui valait le respect de Charcot ou de Virchow bien longtemps après sa mort. Presqu'un tiers de ce livre est voué d'une manière équitable et compétente à une analyse de la contribution médicale de Broussais. Mais son véritable but est donner la première étude de Broussais philosophe. (L'auteur est historien de la philosophie.) Broussais était pour ses contemporains le représentant du matérialisme, et avait par son influence sur Comte une influence durable sur la philosophie. Broussais, avant tout républicain et bonapartiste engagé et courageux sous la restauration, s'était tourné vers la philosophie, pour combattre Cousin, le philosophe dominant de la restauration et le nouveau idole des étudiants. Broussais attaqua sur un terrain particulièrement apte: psychiatrie et psychologie, d'ailleurs en se servant d'une vieille arme des Robespierriistes, l'amalgame. Il amalgama les éclectiques médicaux qui valaient mieux que lui, avec les philosophes éclectiques.

Cet excellent livre est très riche. Il apporte beaucoup de neuf: sur Comte et Comtistes, la discussion du matérialisme au Sénat en 1868, les nouveaux éclectiques médicaux, etc. etc., Les éléments médicaux, philosophiques et politiques du problème sont très bien intégrés. Bibliographie et Index sont exemplaires.

Erwin H. Ackerknecht

Claire Salomon-Bayet (avec Bernard Lecuyer, Jacques Léonard, Viviane Thevenin, Robert Carvais, Bruno Latour), *Pasteur et la révolution pasteurienne*. Préface de A. Lwoff. Payot, Paris 1986. 436 p. FFr. 180.—.

Angesichts dreier Pasteurjubiläen, die in diesen Jahren fällig sind, hat Claire Salomon-Bayet diesen von ihr und fünf anderen Soziologen-Historikern verfaßten Sammelband angeregt. Claire Salomon-Bayets Beitrag ist zu zwei